Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogoen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 27. Schwerte, Freitag, 1. Februar 1901. 34. Jahrgang

Zur Tagesfrage.

Nur vorübergehend hat das, zum teil recht grobe Wortgefecht zwischen Stöcker und Singer, wobei — in Deutschlands Parlamenten bisher ungehörte Töne — die Wörter „hundsgemein u. ekelhaft„ fielen, sodann die Debatte über die Kohlenteuerung, die hoffentlich in der Kommission des Abgeordnetenhauses in Thaten umgesetzt werden wird, und endlich der Ansturm gegen die Theaterzensur, die sich leider als notwendig erweist, da auf der Bühne gar zu häufig statt der Kunst der [illegible] „Leitartikel in Jamben" sich breit macht, der die Minirarbeit der Tageszeitungen fortsetzt — nur vorübergehend, sagen wir, haben alle diese Debatten die Aufmerksamkeit des Volkes ablenken können von der großen Frage, welche den Tag beherrscht, der Getreidezollfrage, der Lebensfrage der Landwirtschaft.

Wir haben uns bereits eingehend mit dieser Frage in einem früheren Leitartikel beschäftigt; es erübrigt nur noch, einiges nachzutragen.

Von den Gegnern wird behauptet, daß jeder Zoll ein Raub am Volke sei, sodaß schon bei dem jetzigen niedrigen Zoll von 3.5 Mark pro Doppelzentner den Landwirten ein Geschenk von fast 250 Millionen Mark jährlich gemacht, oder, wie der geschmackvolle Ausdruck lautet, Tribut in dieser Höhe gezahlt würde. Wenn also, heißt es weiter, der Zoll auf 5 Mark erhöht wird, so wird „an die Herren der 25 000 Schlösser ein weiterer Tribut von 100 Millionen Mark jährlich gezahlt."

Das klingt. Das scheint plausibel. Aber leider giebt es eine unangenehme Wissenschaft, die einen dicken Strich durch diese Logik macht, nämlich die Statistik mit ihren unerbittlichen Zahlen. Sie lehrt uns, daß im Jahre 1896, wo ein Getreidezoll bestand, der Weizenpreis 152 Mark, in dem Jahrfünft vor Einführung der Zölle aber 235 Mark betrug, und daß überhaupt der Weizenpreis nach Einführung der Zöde um 60 bis 70 Mark gesunken ist. Der Zoll bedeutet also keineswegs schechthin eine Erhöhung des Preises.

Aber nehmen wir an, daß der Zoll auf Roggen — beim Roggen liegt der Fall etwas anders als beim Weizen — eine Erhöhung des Preises bedeutet. In diesem Falle wird eben nur der Landwirtschaft dieselbe Wohlthat gewährt, welche bisher der Industrie gewährt wurde. Bei jedem Zoll, der auf Erzeugnisse ausländischer Industrie gelegt wurde, hätte der Landwirt auch sagen können: „Jetzt zahle ich den Herren der Schlote Tribut," denn jeder solcher Zoll verteuert ihm die Waren, auf welche er gelegt wird. Hat der Landwirt so gesprochen? Mit nichten. Er hat sich gesagt, der Zoll ist notwendig, sonst kann die Industrie nicht gedeihen, und er hat willig das patriotische Opfer gebracht. Dasselbe kann er daher nun billigerweise von der Industrie verlangen. Der Roggen wächst doch nicht wild, er ist doch auch ein Erzeugnis menschlichen Fleißes. Wenn daher die Konkurrenz des Auslandes so groß ist, daß der deutsche Landwirt in Gefahr gerät, sich umsonst zu mühen und zu plagen, so kann er wohl erwarten, daß auch das Ergebnis seiner Arbeit durch einen Zoll geschützt wird, wie früher die Erzeugnisse der Industrie geschützt worden sind und noch werden. Und die deutschen Industriellen sind ja auch Gott sei Dank! einsichtig und patriotisch genug, um auch ihrerseits ein kleines Opfer zu bringen, damit auch die Landwirtschaft im deutschen Reiche bestehen und gedeihen kann.

Das Opfer ist ja auch nicht allzu groß, weder für die Arbeitgeber noch für die Arbeiter. Der Industrie kann es nur nützlich sein, wenn der landwirtschaftliche Stand wieder etwas wohlhabenderer und somit kaufkräftiger wird. Und auch der Industriearbeiter wird seine Rechnung dabei finden. Denn sollte wirklich der Brotpreis, was noch keineswegs ausgemacht ist, eine merkliche Steigerung erfahren, so würde eine entsprechende Erhöhung des Lohnes erfolgen, um so mehr als, wenn die Landwirtschaft gedeiht, die Flucht der Arbeiter vom Lande in die Städte nachlassen und die scharfe Konkurrenz, die jetzt den Industriearbeitern dadurch erwächst aufhören wird. Wenn Arbeiter gesucht sind, wird auch ein guter Lohn gezahlt. Die einzigen also, die mit Recht gegen die Erhöhung der Zölle eifern, sind die Händler und die Handelspresse. Die Händler aber müssen diesen Wechsel der Dinge wohl oder übel ertragen, nach dem alten Sprichwort: Wo Handel, da ist auch Wandel.

Die Behauptung, daß nur die 26 000 Großgrundbesitzer von den Zöllen Nutzen hätten und deshalb der Zoll verwerflich sei, ist fast bösartig zu nennen. Denn erstens, wieviel Leute haben denn Nutzen von den Eisenzöllen, von den Zuckerzöllen u. a.? Nicht 26 Hundert! Und es werden sogar einzelne Schiffahrtsgesellschaften vom Staate unterstützt. Warum sollten also die 26 000 Grundbesitzer nicht vor dem ausländischen Wettbewerb geschützt werden, zumal Millionen Verwalter, Arbeiter, Handel- und Gewerbetreibende in ihrem Wohl und Wehe von ihnen abhängen?

Aber es ist eine unsinnige Behauptung, daß nur der Großgrundbesitz von einer Erhöhung des Getreidepreises Vorteil habe, weil nur er Getreide verkaufe, der Bauer es aber selbst esse oder verfüttere. Mit demselben Rechte könnte man sagen, daß von einer Erhöhung der Juwelenpreise nur der Händler, nicht aber die Besitzerin eines Schmuckes Nutzen habe, „weil sie ihn nicht verkauft." Die Erhöhung der Getreidepreise wird und muß sich auch in kleinen Wirtschaften fühlbar machen, durch Anbau größerer Mengen, durch Fütterung mit billigeren Produkten, durch Steigerung des Wertes des Besitztums u. s. f.

Diese Behauptung ist ja auch von dem süddeutschen Abgeordneten Gerstenberger (Zentr.) auf das kräftigste zurückgewiesen worden. „Sagen Sie mal", rief er in seiner drastischen Ausdrucksweise, „den mittleren und kleinen Betrieben in Süddeutschland, sie hätten keinen Vorteil von der Zollerhöhung, so werden sie Ihnen sagen: wer so etwas behauptet, der hat keinen blauen Dunst von der Landwirtschaft!" Und auf das gründlichste führte er die Gegner im folgenden ab. „Sie sprechen," sagte er, „immer von Brotwucher, wenn wir für die Landwirtschaft Schutz verlangen. Aber in der Landwirtschaft giebt es doch außer dem Roggen noch Gerste und Hafer, die gerade für die kleineren Betriebe in Betracht kommen. Wollen Sie hierfür den Zoll erhöhen? Dadurch würde doch das Brot nicht verteuert werden, auch das Bier nicht, da in Deutschland 6 Millionen Doppelzentner Gerste für Viehfutter verwendet werden. Wir haben in Süddeutschland ganz kleine landwirtschaftliche Betriebe, welche den Besitzer vollkommen ernähren, weil er auf ihnen Hopfen, Wein, Obst und dergl. anbaut. Wollen Sie für einen Hopfenzoll, Obstzoll eintreten und für ein Weingesetz, welches den kleinen Winzer schützt?" Es erfolgte keine Antwort. Denn natürlich, Handel und Handelspresse wünschen den Freihandel auch für Gerste ud Hafer aufrecht erhalten zu sehen. Aber bei Gerste und Hafer hätten sie bekennen müssen, daß sie nur ihren Vorteil vertreten, für ihren Geldbeutel fechten, während beim Roggenzoll sich der Eigennutz so herrlich hinter dem Schlagwort „Brotwucher" verstecken läßt. Und so verstummten die Gegner. Sie fühlten, sie waren erkannt. Hoffen wir, daß der Landwirtschaft bald der Schutz wird, der ihr so nötig ist und den zu gewähren es allerhöchste Zeit ist.

F. M.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat für die Marine folgende Ordre gegeben: Am Sonntag haben die Kriegsschiffe mit Flaggenparade Toppflaggen halbmast zu setzen, die englische Flagge im Großtop Am Abend ist ein Trauersalut von 81 Schuß in Intervallen von je einer Minute derart zu feuern, daß der Salut mit Sonnenuntergang beendet ist.

— (Reichstag). Sitzung vom Donnerstag d. 31. Jan. Der Reichstag setzte die Etatsberatung bei dem im Etat des Reichsamts des Innern ausgeworfenen Posten zur Unterstützung der Seefischerei (400 000 Mark) fort. Abg. Traeger (fr. Vp.) regte eine ausgiebigere Beihilfe für die Heringsfischerei an und wurde darin vom Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vg.) unterstützt, der auch ein Wort einlegte für die internationale Sicherung von Schonzeiten und für wirksame Bekämpfung der Raubfischerei. Nachdem Abg. Hilbck (natl.) sich für die Unterstützung einer einzelnen Gesellschaft besonders verwendet hatte, erwiderte Staatssekretär Graf Posadowsky, die Regierung verfolge die besprochenen Angelegenheiten mit größter Aufmerksamkeit und unterstütze gern in schlechten Fangjahren die Heringsfischerei; so weit dürfe es allerdings nicht gehen, daß man auch noch Dividende garantiere. Der internationalen Einführung von Schonzeiten müßten erst noch Forschungsfahrten vorhergehen, die, nachdem jetzt der erforderliche Dampfer fertig geworden sei, am 1. Mai beginnen sollten. Hierauf wurde der Posten bewilligt. Die für Herausgabe der „Nachrichten für Handel und Industrie" wiederum geforderten 30 000 Mark gaben dem Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) Veranlassung für die Einführung dieser Mitteilung dem Staatssekretär Anerkennung auszusprechen. Dem schlossen sich auch die Abgg. Möller-Duisburg (natl.) und Cahensly (Zentr.) an. Beim Titel „Reichsschulkommission" befürwortete Abg. Dr. Müller-Sagan einen von ihm gestellten Antrag betr. Erzielung einer möglichst gleichmäßigen deutschen Rechtschreibung. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums zum Beschluß erhoben. Beim Kapitel „Aichungskommission" erklärte Staatssekretär Graf Posadowsky, er hoffe in nächster Tagung eine Vorlage betr. Aichung der Bierfässer einbringen zu können. Freitag Fortsetzung der Beratung.

— (Abgeordnetenhaus). Donnerstags-Sitzung. Zweite Beratung des Landwirtschaftsetats. Eine Reihe von Titeln wurde ohne wesentliche Erörterung bewilligt, die Abgeordneten beschränkten sich zumeist darauf, eine Erhöhung der vom Staate ausgesetzten Zuschüsse zu verlangen. Bei dem Titel „Extraordinäre Verstärkung des Dispositionsfonds zu Prämien bei Pferderennen 250 000 Mark" sprach sich Abg. Dr. Wiemer (fr. Vp.) gegen die Bewilligung dieser Summe aus, die nur dazu bestimmt sei, den Rennvereinen die durch erhöhte Besteuerung des

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Der Keim zu Deinem Glücke schlummert
Geborgen in der eignen Brust,
Sonst blüht Dir nimmer, nirgend Frieden,
Aus keiner Freude, keiner Lust.

*

Der Keim zu Deinem Unglück wuchert
Verborgen in der eignen Brust,
Kein Schicksal macht Dich gänzlich elend,
Wo Du's durch Dich nicht werden mußt.

Murad Efendi.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Tief bewegt drückte Reginald die Schwester an sich. Aus seinem Schweigen, dem liebevollen Kuß, mit welchem er ihre Stirn berührte, liest Ruth schon die Gewährung ihrer angstvollen Bitte. Gottlob! Ohne Kampf würde er ihr gewähren, um was sie ihn angefleht, er liebt sie also noch, und jene Frau mit den Nixenaugen hat sie nicht ganz aus seinem Herzen verdrängt. Er kann ja an Melittas Seite unmöglich ein dauerndes Glück finden.

„Gieb mir Dein Wort, Reginald, Du wartest noch ein halbes Jahr?"

Er zögert — dann sagt er fest: „Mein Wort — vielleicht ist's auch besser so."

„Dank, Reginald, tausend Dank," flüsterte Ruth an seinem Halse. „O — ich habe ja nur Dich, wir beide haben ja nur einander auf der Welt."

„Wir besitzen noch einen Bruder, Ruth," versetzte Reginald ernst, „denn ich hoffe zu Gott, daß Rolf noch lebt, und daß er einmal den Heimweg findet zu uns in die Heimat. Der Segen unserer Mutter, den sie schon mit erkalteten Lippen auch über ihn, den Verschollenen gesprochen, hat den Fluch, den der Vater in gerechtem Zorne auf sein Haupt schleuderte, von ihm genommen. Der „tolle Junker", für die meisten ist er tot, aber in unser beider Herzen soll ihm eine helle Flamme des Friedens und der Versöhnung entgegenleuchten. Er soll, wenn er wieder kommt, ein wirkliches Heim finden, das den Verlorenen freundlich aufnimmt, das ihn vergessen läßt, was er erduldet. Mag er es noch so toll und wild getrieben haben in der Welt draußen — einer unehrenhaften Handlung ist unser Bruder niemals fähig, eine solche hat er nie geübt, denn — er ist ein Kreutz!"

* * *

Von fremdem Kusse flamm Dein Mund,
O schütze Dich zu böser Stund'
Dein guter Stern,
Du gutes Kind! Guido Eckhardt.

Die Landrätin hatte zu ihrem Balle einen Koch kommen lassen, und Friedel hatte zahlreiche Kotillonorden und anderes mehr zu den sinnreichsten, oft auch sinnlosesten Touren dieses Tanzes verschreiben müssen.

Die Vorbereitungen zu dem Fest waren glänzend. Dagmar hatte den Ballsaal mit Hilfe des Gärtners und der beiden Gärtnerburschen sehr geschmackvoll geschmückt: das Treibhaus war geplündert worden, die Pflanzen, auf deren zartes Blumenleben sonst nur Sonne oder Mond ihren Schein geworfen, heute sollten sie von dem Lichte unzähliger Kerzen umstrahlt werden! Aus dem dunkeln Grün der Fächerpalmen hoben sich in zartem Rosa prangende Fuchsien, weiße Rosen, hochrote Kakteen, und zwischen deren Blätter strebte zartes, lichtgrünes Farnkraut empor, welche Dagmar aus dem Walde hatte herbeischaffen lassen.

Dagmar ruht nach gethaner Arbeit auf ihren Lorbeeren, sie hat sich in ihrem kleinen Zimmerchen auf das zierliche weiche Sofa geworfen, hat die Arme unter den Kopf gekreuzt und denkt nach.

Aus dem anstoßenden Schlafgemach, das eigentlich nur ein Alkoven ist, leuchtet etwas Blütenweißes, das leicht über zwei zusammengeschobene Stühle gebreitet ist. Es ist Dagmars Ballkleid, das sie vorhin anprobiert hat: Elly hatte dabei, ihr zu Füßen knieend, um an der Falbel des Kleides noch etwas zu ordnen, ihr Werk liebevoll betrachtet und gesagt:

„Fräulein Dagmar sehen heute wunderschön aus."

„Ach, Elly, Sie übertreiben — aber das Kleid haben Sie wirklich reizend gemacht," hatte Dagmar erwidert, „ich habe nie ein so hübsches besessen und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie sich soviel Mühe damit gegeben haben."

Einen Dank für ihre Schneiderei zu ernten, war Elly neu — sie riß ihre wasserblauen Augen weit auf. Ihre Herrin pflegte gewöhnlich an fertigen Toiletten alles Mögliche auszusetzen und zu tadeln, fast jedesmal hatte Elly Verdruß gehabt. Nur der hohe Lohn, welchen Melitta oder vielmehr der Landrat zahlte, hielt sie davon ab, den unbequemen Dienst zu verlassen.

„Ich bin froh, daß gnädiges Fräulein mit dem Kleide zufrieden sind," sagte sie, während sie Dagmar beim Ablegen der anprobierten Toilette half.

Nun, eine Stunde vor Beginn des Balles, grübelt Dagmar über die Aeußerung der Zofe nach. Sie hat nur ihr Gesicht und

Totalisators verloren gegangene Summe zu ersetzen. Hier werde der Staat in Anspruch genommen, um eine Reichssteuer unwirksam zu machen. Oberlandstallmeister Graf Lehndorff und Geh. Rat Müller traten lebhaft für die Bewilligung dieses Titels ein, der zur Förderung der Pferdezucht unentbehrlich sei. Nach einer weiteren Erörterung dieser Frage wurde der Titel gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Gruppen bewilligt. Bei einem anderen Titel machte Geh. Rat v. Seherr-Thoß eingehende Mitteilungen über die in den schles. Gebirgsflüssen zur Beseitigung der Ueberschwemmungsgefahr vorgenommenen Bauten. Bei einem anderen Titel besprach Abg. v Bockelberg (kons.) die Regulierung der unteren Warthe und des Warthebruchs, die nur nach der Oderregulierung erfolgen könne. Landwirtschaftsminister, Frhr. v. Hammerstein betonte, daß die Oderregulierung nicht in direktem Zusammenhange mit der Kanalvorlage stehe. Nun sollte bei dem Kapitel 101a „Banktechnischer Revisor" die Verhandlung über die Hypothekenbankfrage beginnen, wozu die Fudgetkommission u. die Konservativen (Arendt und Genossen) je einen Antrag eingebracht hatten. Auf Vorschlag des Abg. v. Heydebrand (kons.) wurde die Erörterung über diese Anträge bis auf Weiteres zurückgestellt, das Kapitel dagegen bewilligt. Es folgte nun die Beratung des Justizetats. Bei den Einnahmen verlangte Abg. Noelle (natl.) eine Abänderung des Gerichtskostengesetzes, die den Wünschen des Hauses entspräche. Bei den Ausgaben, Titel „Ministergehalt" sprach Abg. Schmitz-Düsseldorf die Folgen der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und den Mangel an Amtsgerichten. Abg. Peltasohn (frs. Vg.) bemängelt die ungleiche Behandlung der christlichen und jüdischen Rechtsanwälte zum Nachteil der letzteren. Auch bei der Ernennung zu Richtern würden die Juden um zwei bis fünf Jahre gegen ihre christlichen Kollegen zurückgestellt. Jüdische Staatsanwälte gebe es garnicht. Es wäre wichtig, zu erfahren, ob die Minister bei dieser Unterscheidung nach bestimmten Grundsätzen verfahre. Justizminister Dr. Schönstedt: **In Berlin sind von 851 Rechtsanwälten 526 jüdische,** von 176 Notaren 65 jüdische. Eine größere Berücksichtigung christlicher Notare mußte stattfinden, um dem Verlangen der Bevölkerung, die mit christlichen Notaren zu verkehren wünscht, zu genügen. Die Einstellung jüdischer Assessoren begegne immer größeren Schwierigkeiten; alle anderen Verwaltungen lehnen ab, sie einzustellen. Die Justizverwaltung erteilt dem Kandidaten das Zeugnis der erlangten Befähigung, aber sie hat keine Verpflichtung, alle Befähigten einzustellen. Ueber die Nichtanstellung im Einzelfalle entscheide ich nach bestem Gewissen. Nach Auslassungen der Abgg. Barth (frs.) und Fallien (Zentr.) wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung: Montag.

— Die Behauptung Dr. Limans, daß die südafrikanische De Beers-Gesellschaft etwa 8 Millionen Mark „in Köln und Berlin" ausgegeben hatte, um Stimmung für England zu machen, hat nun doch zu einem Prozeß zwischen Dr. Liman und der „Kölnischen Zeitung" geführt. Zur Sache selbst schreibt die „Rh.-W. Ztg.": Aus dem Jahresbericht der Gesellschaft vom 3. Januar ist zu ersehen, daß die Einnahmen aus dem Verkauf von Diamanten rund 40 Millionen Mark betrugen, die Ausgaben — „mit Einschluß der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Ausgaben (!) — rund 32 Millionen Mark, sodaß der Reinertrag trotz des überaus schlechten Geschäftsjahrs rund 8 Millionen betrug, und für das letzte Halbjahr 20 Proz. Dividende gezahlt wurden. Eine Ausgabe von 8 Millionen Mark „für besondere Kriegszwecke" bei solchem Reichtum keineswegs, ohne weiteres wie von manchen Blättern geschehen, ins Reich der Fabel zu verweisen.

— In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat an der Nordseeküste ein furchtbarer Sturm gewütet. Der orkanartige Sturm hat nicht nur in der Stadt Bremen und Umgegend, sondern ganz besonders an der Küste großen Schaden angerichtet. Aus Bremen selbst ist lediglich über Sturmschaden an Dächern, der sich auf Telephonleitungen, Bäume, Schornsteine usw. erstreckt. Wasserschaden ist hier nicht entstanden, obwohl die Weser sehr hoch mit Eis aus dem Oberlande ging. Schlimme Nachrichten kommen jedoch von der Unterweser und von der ostfriesischen Küste. Die Verwüstungen, die Sturm und Hochwasser dort anrichteten, sind an einzelnen Orten bedeutend. In Leer und in der Umgegend wütete eine Sturmflut, der Eisgang ist höher als er 1883 bei der Dezemberflut war. Der Schleusenbau ist vollständig vernichtet. Der Schaden ist enorm. Der Orkan wütete früh von 1 bis 4 Uhr. Viele Familien sind obdachlos. In der Umgegend sind schaurige Verwüstungen angerichtet. Pferde und Vieh sind in großer Anzahl ertrunken. Der Ratskeller ist voll Wasser. Dicke Eisschollen trieben auf den Straßen. In Nordenham erreichte das Wasser der Weser eine bedeutende Höhe, sodaß es den Deich, der die Anlagen der deutsch. Dampffischereigesellschaft „Nordsee" umgiebt, durchbrach. Dem Vernehmen nach sollen die Deichscharten nicht dicht gewesen sein. Durch das eingedrungene Wasser ist auch eine große Partie Salpeter, der für Hamburger Rechnung in einem Schuppen lagerte, durchnäßt worden. Man schätzt den Schaden auf etwa eine halbe Million Mark. Die Ländereien rings um die Anlagen der Fischereigesellschaft sind unter Wasser. Der Ort Nordenham ist nicht bedroht; das Wasser stand 3½ Meter hoch an den Schuppen der Nordseegesellschaft. Eine Anzahl Schweine der letzteren ist im Wasser umgekommen. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Weiter wird aus Bremerhaven gemeldet: Der in den letzten Tagen wehende Weststurm nahm in letzter Nacht an Stärke bedeutend zu und sprang nach Nordwest um. Infolgedessen stieg das Wasser zu außerordentlicher Höhe. Bei Hochwasser um 6 Uhr 15 Min. betrug der Wasserstand an den Schleusen 6,30 Meter über Null, während sonst der normale Hochwasserstand wenig über 3 Meter geht. Schaden ist hier dadurch aber nicht entstanden. Anders liegt es aber an der Geeste. Von dem großen Fässervorrat, den die Geestemünder Heringsfischereigesellschaft an der Geestekaje lagern hat, sind einige hundert Stück fortgetrieben. Die Fischauktionshallen am Fischereihafen standen 70 Zentimeter hoch unter Wasser. Ein Schiff, das auf der Rhede vor Anker gegangen war, riß sich bei dem Sturme los u. geriet ins Treiben. Dabei hatte es das Glück, gerade in den Fischereihafen zu treiben, ohne irgendwie Schaden zu nehmen.

Frankreich.

= Ueber den Vortrag, welchen der frühere Marineminister Lockroy in der Pariser Geographischen Gesellschaft gehalten hat, wird berichtet: Lockroy faßte im allgemeinen die Eindrücke und Beobachtungen zusammen, die er in verschiedenen Artikeln der „Temps" anläßlich seiner Reise durch Deutschland bereits niedergelegt hat. Er erklärte wiederum, daß der gewaltige Aufschwung Deutschlands jedem beim Ueberschreiten der Vogesengrenze sich sofort aufdränge, daß das Streben nach der Weltherrschaft greifbar an den Tag trete, und daß Deutschland sich allmählich zu einer der mächtigsten Seenationen ausgewachsen habe bezw. auswachse. Fürs erste imponierte in Deutschland noch nicht die Größe der Arsenale und die Zahl der Fahrzeuge, sondern vielmehr die Methode, die mit eiserner Energie durchgeführt würde. Einer der größten Vorteile der deutschen Arsenäle bestehe darin, daß sie sofort für die moderne Marine angelegt worden sind und nicht mit hindernden Ueberbleibseln einer längst überwundenen Epoche sich herumzuschlagen habe. Die Seemacht Deutschlands werde bereits drohend.

Italien.

= In vatikanischen Kreisen hat es hohe Befriedigung hervorgerufen, daß während der Regierungszeit der Königin Viktoria der Katholicismus in Großbritannien eine großen Aufschwung erfahren hat. Im Jahre 1835 zählte man im Vereinigten Königreiche und in den Kolonien — von Irland abgesehen — nur zwei Millionen Katholiken, während ihre Zahl nunmehr 6 Mill. beträgt. Man hegt in diesen Kreisen die Ueberzeugung, König Edward VII. werde die Tradition seiner Mutter auf religiösem Gebiete aufrecht erhalten.

England und Transvaal.

+ Aus Kapstadt schreibt ein dort seit langen Jahren angesessener Deutscher in angesehener Stellung vom 9. Januar: „Hier sieht es zur Zeit sehr wüst aus. Giebt England jetzt nach, so muß es aus Südafrika hinaus, und dann ist es mit der Weltmachtstellung dahin. Das wissen auch die Engländer; sie strengen daher auch jeden Nerv an, um die Buren nieder zukämpfen. Das Schlimmste ist hier zu Lande der fürchterliche Rassenhaß, der sich überall kund thut. Wenn man aber die englische Kriegführung betrachtet, so ist das eine Lotterwirtschaft ohne Gleichen. Sollten die Engländer jemals mit einer kontinentalen Macht zusammenstoßen, so würde das ein Schauspiel werden, wie es die Welt noch nie gesehen: ein elender Zusammenbruch gehaltlosen Protzentums. Vielleicht erleben wir es noch."

+ In Standerton geht das Gerücht, de Wet befinde sich in der Nähe jener Stadt und liefere den Buren Dynamit zur Zerstörung der Bahnlinie.

+ Aus Vryburg wird unterm 22. Januar gemeldet, daß die Buren bei Dryharts einen Zug von Kimberley zum Stehen gebracht und auf einen Zug von Mafeking bei Saltran, nördlich von Devondale, geschossen hätten. Nachmittags erbeuteten die Buren 60 Esel und 6 Pferde auf Cullinans Farm, 6 Meilen östlich von hier. Die in vollem Galopp mit einem Geschütz ihnen nachsetzenden Freiwilligen sahen nur den von den verschwundenen Buren aufgewirbelten Staub und kehrten abends zurück. Die Bahnlinie wurde repariert, und heute morgen traf ein Zug sicher hier ein.

+ Ueber die Waffenstreckung der 20 Mann starken englischen Polizeitruppe bei Devondale wird nachträglich berichtet: Die Buren waren ihnen den ganzen Morgen unbemerkt gefolgt. Mittags sattelte die Patrouille ab und war gegen 4 Uhr nachmittags wieder mit Aufsatteln beschäftigt, als ein Parlamentär der Buren herangeritten kam, ihnen sagte, sie seien umzingelt und sie aufforderte, die Waffen nieder zulegen. Dies geschah darauf, ohne daß ein Schuß gefeuert wurde (!) Die Buren nahmen alle Pferde, Sättel, Gewehre, Munition und ließen die Leute dann frei, die darauf zu Fuß nach Vryburg gingen. Bei Devondale sind einige Büsche, sonst ist das Gelände dort eben und unbewachsen.

+ Aus Kimberley werden unterm 26. Januar folgende Einzelheiten über die Wegnahme eines Güterzuges bei Slijpklip durch die Buren gemeldet, der Vieh und Proviant für die nördlich Kimberleys stehenden Truppen beförderte. Die Buren nahmen eine kleine Abteilung der Dublin-Füsiliere gefangen und brachten dann den erwarteten Zug zum Stehen. Ein zweiter Güterzug wurde durch das prompte Handeln des Heizers des ersten Zuges gerettet. Derselbe ließ sich, sobald die ersten Schüsse fielen, von der Lokomotive rollen, machte einen Umweg von einigen Meilen, und es gelang ihm noch gerade zur rechten Zeit, den zweiten Zug zum Halten zu veranlassen. Dieser Mann kam an dem Lager der gefangenen Dublin-Füsiliere vorbei und fand es leer. Die Feldwache zählte 20 Mann, und bisher hat man nichts von ihnen gehört. Der den Buren in die Hände gefallene Zug enthielt hauptsächlich Getreide, das fast sämtlich von den Buren verbrannt wurde. Nur sehr wenig nahmen sie davon mit. Der Zug hatte keine Bedeckung, aber auf einem gepanzerten Wagen am Ende des zweiten, zurückgekehrten Zuges befanden sich einige Soldaten. Die Angreifer sollen 100 Mann stark gewesen sein, aber mit anderen auf den Kopjes befindlichen Buren durch den Heliographen (Spiegeltelegraph) in Verbindung gestanden haben. Die Lokomotive des ersten Zuges zeigte 83 Treffer.

Einer nicht amtlichen Meldung zufolge ist Dewet mit einer ziemlich großen Truppenmasse in die Kapkolonie eingedrungen. Die „Voce della Verita" veröffentlicht einen Brief Lord Kitcheners an den Erzbischof Sogara. Lord Kitchener schreibt: Die Aufgabe, die ich hier habe, ist recht schwierig, sogar noch schwieriger als im Sudan. Die Buren schlagen sich ganz gut (abbastanza bene). Aber sie sind überaus einfältig (ignorantissimi) und hoffen immer noch auf eine europäische Intervention zu ihren Gunsten. Ich versuche, ihnen die Nutzlosigkeit ihres Widerstandes klar zu machen. Man hat große Lügen über die Grausamkeit unserer Truppen verbreitet, thatsächlich haben sie sich sehr gut aufgeführt, und ich hoffe, daß Sie, der Sie vom Sudan her die Gepflogenheit der englischen Soldaten kennen, diesen Zeitungsmärchen keinen Glauben schenken.

China.

+ Ueber die Verpflegung der deutschen Truppen in Ostasien schreibt Baron Binder: Die Feldbacköfen, welche aus Deutschland mitgebracht wurden, sind bisher noch nicht in Verwendung gekommen und sind dhier nicht nötig, wo man überall Ziegel in Menge findet und Leute in wenigen Stunden Kachelöfen zu bauen gelernt haben, die sich gut bewähren. Der ganze Feldbäckereiapparat in Peking besteht aus zwei Oberbäckern und zehn Gehilfen, die teilweise den Truppen entnommen sind, und in fünf Oefen den Bedarf von 4500 Köpfen täglich fertigstellen. Außerdem muß immer ein viertägiger Vorrat für die gesamte Truppe vorrätig sein, um im Falle eines Abmarsches den Leuten genügend Brot mitgeben zu können. Dadurch ergiebt sich, daß das an den Kompagnieen verteilte Brot selten frisch, sondern, nachdem sie auch für vier Tage im voraus immer empfangen, meist sechs und acht Tage alt wird und bröselig und sogar etwas bitter schmeckt. Die Verpflegungsbeamten erklären diesen Uebelstand damit, daß sie erstens kein frisches Brot ausgeben dürfen und anderseits das chinesische Mehl nicht so haltbar ist, als das unserige. Das Brot ist jedoch etwas besser geworden, seit man in letzter Zeit dazu übergegangen ist, das chinesische Mehl mit deutschem zu mischen.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 1. Februar.

** Schwerte, 30. Jan. Die „Kampfgenossen-Vereinigung" feierte am 26. ds. Mts. den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn im Kaisersaale des „Westfälischen Hofes" mit einem Schinkenessen und Kommers. Die Feier wurde durch ein Musikstück eingeleitet, worauf Fräulein Martha Quadbeck einen Prolog sprach, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Festrede hielt der Erste Präses des Vereins, Kamerad Quadbeck. Er sagte: „Obwahl wir die Trauer, welche das Kaiserliche Haus betroffen hat, mitempfinden, so können wir als Deutsche doch den Geburtstag des Kaisers nicht vorübergehen lassen, ohne ihn festlich zu begehen. Kaisersgeburtstag, der höchste Geburtstag der Armee, ist auch ein Festtag für das ganze deutsche Volk. Ob die

---

ihre halbe Büste in ihrem kleinen Toilettenspiegel sehen können, die Hauptwirkung des kleidsamen Anzuges hat sie noch nicht wahrgenommen, in ihrem Zimmer befindet sich kein größerer Spiegel, geschweige denn ein Trumeau.

„Elly hat mich gewiß nur aus Gutmütigkeit, nur um mir etwas Schmeichelhaftes zu sagen, „wunderschön" genannt," denkt Dagmar, „diese Bezeichnung paßt allerdings auf das Kleid, aber werde ich es auch verstehen, Chic zu tragen?"

In dieser Beziehung zeigte Melitta von Jugend auf eine unnachahmliche Grazie, sie würde auch heute bezaubernd aussehen, und Reginald würde natürlich den Kotillon mit ihr tanzen, und um sie, das unbedeutende Nesthäkchen, würde sich sicherlich wie immer niemand kümmern.

Dagmar seufzt auch bei diesem Gedanken an diesen langen Tanz, den interessantesten aller Tänze, den sie heute morgen Tibbi Ilsenkron hat versprechen müssen. Dagmar hatte im Augenblick, in welchem sie engagiert worden war, bedauert, nicht die Unverfrorenheit ihre Schwester Dora zu besitzen, die es so brillant verstand, solche, die ihr unbequem wurden, abzublitzen.

Seufzend erhebt sich Dagmar. Auf dem Lande beginnen auch größere Gesellschaften gewöhnlich zu einer früheren Stunde als in der Stadt. Um acht Uhr würde bestimmt der erste Wagen vorfahren, es ist die höchste Zeit, mit dem Toilettenmachen zu beginnen.

Dagmar schlingt ihr dunkles, volles Haar mit geschickter Hand zu einem Knoten, den sie der Mode gemäß mit Schildpattnadeln und einem mattsilbernem Pfeil am Hinterkopf befestigt. Die kleidsame Haartracht steht ihr vortrefflich.

Als sie im Begriff ist, sich in die Gesellschaftsräume hinunter zu begeben, fällt ihr ein, daß sie ja gar keine Blumen besorgt hat, um Brust oder Gürtel mit ihnen zu schmücken. Das schlichte Weiß ihres Kleides verlangt durchaus einen Schmuck.

„Ich werde ins Treibhaus gehen und mir dort ein Sträußchen zusammenbinden, vielleicht finde ich sogar ein paar Oleanderblüten."

Dagmar benutzt eine Hintertreppe, über welche sie am schnellsten in das Treibhaus, das an einem Ende des Parks liegt, gelangen kann, und schon nach wenigen Minuten tritt sie, die kleine Schleppe ihres Kleides vorsichtig emporraffend, in den von erschlaffeder Treibhausluft erfüllten Raum, in dem sie jetzt ihren Blick suchend umherspähen läßt. Richtig — dort steht ein blühendes Oleanderbäumchen, und schnell hat Dagmar mit Hilfe einiger mitgebrachten Stecknadeln die rosa Blumen auf ihrem Kleide befestigt. Sie wendet sich zum Gehen, da verdunkelt sich der Eingang, und der Gärtner naht sich Dagmar in der ehrerbietigen Haltung, welche alle Treuenhoffschen Leute der jüngsten Tochter des Hauses gegenüber anzunehmen pflegten, obgleich Dagmar nie befahl, sondern ihre Wünsche und Aufträge stets in eine freundliche, allerdings bestimmt ausgesprochene Bitte kleidete.

„Befehlen das gnädige Fräulein vielleicht, daß ich noch Blumen nach oben schaffe?"

„Nein, Adolf, ich habe bereits, was ich suchte. Aber was fehlt Ihnen, Sie sehen ja ganz unglücklich aus?"

Der Gärtner Adolf war einige Jahre in Reval in einer Kunstgärtnerei in Stellung gewesen und sprach ein ziemlich fehlerfreies Deutsch.

„Ach, gnädiges Fräuleinchen, mit meiner armen Großmutter wird es wohl nicht mehr lange dauern. Ach, und sie ist eine so gute Frau, hat mich von ihrem bißchen Ersparten die Gärtnerei erlernen lassen und mir ihren letzten Kopeken gegeben."

„Was fehlt denn der Alten?" fragte Dagmar teilnehmend.

„Ach, gnädiges Fräulein, gegen den Tod da ist kein Kraut gewachsen. Sie ist auch nie sehr gesund gewesen, jetzt aber, seit zwei Tagen ist es ganz schlecht mit ihr geworden."

„Wollt Ihr denn nicht den Doktor kommen lassen?"

„Ach, was kann der helfen, gnädiges Fräulein! Wir haben schon die Alte in die Badestube gebracht und altes Moos von den Dächern gekratzt und das gewärmt und ihr auf die Brust gelegt, weil sie immer so schwer Luft kriegt; und dann haben wir ihr starken Branntwein zu trinken gegeben mit etwas gestoßener roter Kreide, aber Sonnenaufgang wird es wohl aus mit ihr sein."

Dagmar wußte aus Erfahrung, daß die Bauern in der Regel gegen ärztliche Hilfe sind, sie begnügte sich daher, freundlich zu sagen: „Ich komme später hinüber, Adolf, um nachzusehen, was Ihre kranke Großmutter macht."

Da rollte die Equipage, welche die ersten Gäste brachte, bereits vor die Freitreppe, und Dagmar wollte, — ehe sie die Gesellschaftsräume betrat, noch einmal den Theetisch im Buffetzimmer inspizieren, wo die Bedienten die silbernen Tablets mit dem belebenden Trank empfingen, um sie den Gästen zu bieten. Sie eilte, da sie leichte Ballschuhe aus hellem, weichem Leder trug, vorsichtig die noch regenfeuchten Stellen des Gartens und Hofes vermeidend, ins Haus zurück.

Das Rollen eines zweiten vorfahrenden Wagens hat sich vernehmbar gemacht, die Salons beginnen, sich zu füllen mit einer lachenden, schwatzenden, bunten Menge, deren heutige Losung nur Frohsinn heißt. Alle trüben Gedanken, alle Sorgen des täglichen Lebens hat man daheim gelassen und bringt in die eleganten Räume dieses gastfreien Hauses nur ein verbindliches Lächeln, eine strahlende Gesellschaftslaune.

(Fortsetzung folgt.)

Fahnen schwarz-weiß, ob sie andersfarbig im Winde flattern; durch alle Staaten des Deutschen Reiches braust heute der Jubel, jedes deutsche Herz schlägt heute dem Kaiser entgegen, ihm, der unermüdlich sorgt für das Wohl seines Volkes. So feiern auch wir den erlauchten Monarchen, der uns das mit dem Herzblut der Väter Errungene wahrt und durch den inneren Ausbau des nach außen festgefügten Reiches sichert. Und wer von uns alten Soldaten wollte da abseits stehen, wer wollte nicht mithelfen an seinem bescheidenen Teile bei diesem segensreichen Werke! Ein echter Hohenzoller auf dem Thron, ein starkes Kriegsheer, ein wackeres Volk —lieb Vaterland magst ruhig sein! An diesem festlichen Tage bringen wir alten Krieger den Kaisergruß dar. Treue dem Kaiser, Gehorsam dem obersten Kriegsherrn, Verehrung dem thatkräftigen Monarchen! So lange eine solcher Herrscher das Scepter führt und wir ihm Treue halten, zagen wir nicht, soviel Feinde auch dräuen. So feiern wir alte Soldaten in schlichtem Bürgerkleide unseres Kaisers Geburtstag, und ein brausender Jubelruf soll erschallen: S. M. der Kaiser, hoch!" Begeistert stimmten die Kampfgenossenschaften in den Ruf ein. Hierauf erfolgte programmäßig die Aufführung von zwei Einaktern, welche ebenso wie die Vorträge der Fräulein Otto, Marquis und Quadbeck die Festgenossen in die beste Stimmung versetzten, die bis zum späten Ende sich ungetrübt erhielt.

** Schwerte, 1. Febr. (Knappschaftliches). Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar sind:

Aplerbeck	5. Fbr.	2½	nachm.	b	Wirt Westermann,
Asseln	1. „	2	„	„	„ Harde,
Berghofen	9. „	2½	„	„	„ Frieg,
Holzwickede	6. „	2	„	„	„ Thies,
Hombruch	7. „	3½	„	„	„ Winkhaus,
Hörde	7. „	2	„	„	„ Wallrabe,
Kirchhörde	11. „	9	vorm.	„	„ Wittich,
Schüren	7. „	2½	nachm.	„	„ Kellermann,
Sölde	4. „	2	„	„	„ König,
Wellinghofen	8. „	2	„	„	„ Buse.

** Schwerte, 1 Febr. Am kommenden Montag, den 4. Febr., findet um 1 Uhr in dem neuen Stadtmissions-Saale an der Kuhstraße eine öffentliche Verlosung zum Besten der Ausstattung dieses Saales statt.

** Schwerte, 1. Febr. Die Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg scheint nunmehr beschlossene Sache zu sein. Der Herr Minister des Innern, Frhr. v. Rheinbaben, befürwortete für sein Ressort in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beim Etat des Ministeriums des Innern, Kapitel 83, die Teilung des Regierungsbezirks wegen der ungünstigen Lage Arnsbergs für die Industrie. Die Arnsberger Regierungsbeamten könnten wegen der schlechten Zugverbindungen Arnsbergs erst mittags im Industriezentrum eintreffen und außerdem seien die Beamten in Arnsberg wesentlichen Interessen des Regierungsbezirks entrückt. Um aber Arnsberg nicht zu ruinieren, und der Landwirtschaft im jetzigen Regierungsbezirk zu nützen, solle Arnsberg der Sitz des Regierungspräsidiums der einen Hälfte bleiben. — Die übrigen Minister haben sich zu dieser Sache noch nicht geäußert.

* Schwerte, 30. Jan. (Königliche Preußische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Loose der 2. Klasse 204. Lotterie und die Abhebung der Freiloose dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 5. Februar cr. abends 6 Uhr erfolgen.

** Schwerte, 30. Jan. Die Mitglieder der israelitischen Gemeinde dürfte es interessieren, daß Herr Rabbiner Dr. Frank in Köln gestern das 25jährige Jubiläum feierte. Die „Köln. Ztg." widmet dem Jubilar einen längern Artikel, in welchem die großen Verdienste desselben ehrend hervor gehoben werden.

** Schwerte, 1. Februar. Der Allgemeine Preußische Städtetag, der zur Zeit in Berlin tagt und sich bisher vornehmlich mit dem Kleinbahngesetz beschäftigt hat, ist in diesem Jahre zum erstenmale von der Hauptstadtunseres Kreises beschickt worden. In der Sitzung vom 29. Januar teilte der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Kirschner, mit: dem Städtetage seien, gemäß der Bestimmung, daß Städte mit über 25 000 Einwohnern Mitglieder des Städtetages werden können, neu beigetreten: Gleiwitz, Oppeln, Düren, Aschersleben, Zeitz, Kattowitz, Graudenz, Wandsbeck und Hörde. Bürgermeister der Stadt Hörde, Herr Evers, hat auch seiner neuen Befugnis Gebrauch gemacht und befindet sich zur Zeit in Berlin, um an den Beratungen der Oberhäupter der preußischen „Großstädte" teilzunehmen.

** Schwerte, 31. Jan. In der Angelegenheit betreffend den Bau eines Kreis-Elektrizitätswerkes in Hörde fand heute vormittag im Kreis-Ausschuß-Gebäude zu Hörde eine Kommissions-Sitzung unter dem Vorsitze des Herrn Landrats v. Starck statt. Zu drselben hatte jede interessierte Gemeinde ein Mitglied entsandt. Im Laufe der Verhandlungen wurde ein Schiedsgericht gebildet, in welches seitens der Gesellschaft „Helios" und seitens der Kommission je zwei Mitglieder gewählt wurden. Der Obmann soll durch den Herrn Regierungs-Präsidenten ernannt werden.

** Zum Auftauen der jetzt häufig zugefrorenen Wasserleitungsröhren bedient man sich vielfach und mit gutem Erfolge der Elektrizität, indem der eine Draht einer elektrischen Leitung mit dem einen Ende des eingefrorenen Rohres verbunden wird, während der andere Draht an dem anderen Ende des Rohres befestigt wird, sodaß also der elektrische Strom seinen Weg durch das eingefrorene Rohrstück nehmen muß. Voraussetzung ist natürlich, daß die Verwendung bezw. Anbringung freier Stromverbindungen gegeben ist.

** Westhofen, 30. Jan. 1901. In der hier am 25. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Grafen von Haslingen abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden die für die Wahlperiode 1901/1906 gewählten Stadtverordneten, Kaufmann Max Lohmann und Werkmeister Wilhelm Schmidt durch den Vorsitzenden mittelst Handschlags an Eidesstatt verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Sodann wurde die Rechnung der Gemeindekasse Westhofen pro 1899 geprüft und festgestellt in Einnahmen auf die Summe von 40 907,91 ℳ, in Ausgabe auf 33 899,61 ℳ, sodaß noch ein Bestand von 7 008,30 ℳ verbleibt. Dieser soll auf das folgende Jahr übernommen werden. Nach Erledigung dieses Punktes wurde der Haushaltsplan pro 1901 geprüft und in Einnahme sowohl eine in Ausgabe auf die Summe von 27 706,06 ℳ festgesetzt. Zur Aufbringung der Kommunalsteuern sollen wie im laufenden Rechnungsjahre 210 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern und ebenso hohe Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer sowie 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden. Die frühere Eckesey-Schwerter Aktienstraße wird, ihres schlechten Zustandes wegen, innerhalb der Grenze der Gemeindebezirke Westhofen und Wandhofen (vorschriftsmäßig) ausgebaut. Die hierzu von Westhofen aufzubringenden Kosten sollen durch eine Anleihe bei der Sparkasse Schwerte-Westhofen gedeckt werden. Die Zähler der vorigjährigen Volkszählung erhalten für baare Auslagen bei dem Zählgeschäft wie früher eine Vergütung von je 3 Mk. aus der Gemeindekasse.

** Hörde, 31. Jan. Wie verlautet, soll der Ausbau der alten Zeche Bickefeld gegen Mitte März d. J. vollendet sein und dann auch sofort mit der Kohlenförderung begonnen werden.

* Hörde, 30. Jan. Eine erregte Szene spielte sich gestern vor dem Gerichtshof zu Dortmund ab. Drei hiesige Knechte, Zimmermann, Adler und Baumgart saßen auf der Anklagebank, beschuldigt, dem Bauunternehmer Herrn Lüchtefeld eine Quantität Hafer entwendet zu haben. Als Zimmermann, der, wie sich herausstellte, den Diebstahl allein ausgeführt hatte, die Schuld von sich auf Adler abzuwälzen suchte, geriet derselbe begreiflicherweise in Zorn und ließ sich — unbegreiflicherweise — hinreißen, vor den Augen des Gerichtshofes Zimmermann mit der Faust mehrmals ins Gesicht zu schlagen, sodaß Blut floß. Er wurde daher ebenso wie Baumgart zwar von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, erhielt aber eine Haftstrafe von 3 Tagen zudiktiert und wird sich auch noch wegen Körperverletzung zu verantworten haben.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 28. Jan. Als 33. Rechtsanwalt wird sich Herr Gerichtsassessor Dr. Nuß aus Unna hier niederlassen.

* Dortmund, 29. Jan. Eine nette Familie fand sich heute an Gerichtsstelle ein. Es waren die Eheleute Invalide Fr. Worthoff aus dem Wambelerholz und deren Töchterlein Ida. Das Familienhaupt ist bereits 84 Jahre alt, wegen Kuppelei mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft, die 69jährige Frau hat wegen Kuppelei und sonstigen Verbrechen viele Jahre Zuchthaus verbüßt, das Töchterlein der beiden ist in Bezug auf sein Alter gut aus dem Schneider, hat aber in den letzten zehn Jahren fast ununterbrochen im Gefängnisse und Zuchthause gesessen, oder ist in Benninghausen gewesen, damit es sich an das Arbeiten gewöhne. Diese Bemühungen sind aber ergebnislos geblieben, die Person hat nach der Rückkehr ihren liederlichen Lebenswandel fortgesetzt, die Eltern sollen der Tochter hierin Beihilfe geleistet haben; alle drei, die Eltern und die Tochter, hatten sich dieserhalb heute zu verantworten. Der in der Sache als Belastungszeuge auftretende Arbeiter Kania erwies sich in der Verhandlung als Entlastungszeuge, er sagte, die Ida sei seine Braut; er konnte, wenn sich die Sache so verhielt, sein Zeugnis verweigern. Die Ida schien nur geringe Ahnung von ihrem Brautstande zu haben, sie erkannte jedoch, wenn auch zögernd, den Kania als Bräutigam an. Dem Gerichtshof erschien dieser Brautstand der beiden sehr wenig glaubhaft, Kania bemerkte jedoch, seine Schwester, die draußen stehende Frau Lottis, wisse ebenfalls darum. Die Zeugin erwies sich aber als betrunken, daß sie nicht in der Lage war, die Eidesworte nachzusprechen. Auf die Bemerkung des Herrn Vorsitzenden: „Sie scheinen betrunken zu sein!" entgegnete Frau Lottis: „Ich danke für Obst!" Dieses hatte zur Folge, daß die Frau wegen Ungebühr vor Gericht zu 3 Tagen sofort zu vollstreckender Haftstrafe verurteilt wurde. Die Sache selbst wurde vertagt.

* M.-Gladbach, 30. Jan. Die 200jährige preußische Jubelfeier endete im benachbarten Corschenbroich mit einem erschütternden Todesfalle. Die Mitglieder des dortigen Kriegervereins hatten sich zu einem Festmahle versammelt, bei dem der 72jährige Gutsbesitzer Karl Viehof die Festrede hielt. Nachdem das Hoch verklungen war, brach Viehof plötzlich während des Gesanges der Nationalhymne zusammen und starb nach wenigen Minuten im Saale. Die Feier wurde sofort abgebrochen.

* Unna, 29. Jan. Der kommunale Unfriede, welcher in Unna so lange die Gemüter in Aufregung gehalten, kann jetzt als vollständig beigelegt erachtet werden. Stadtverordneten-Kollegium und Magistrat gehen wieder friedlich Hand in Hand. Die Ausführung der Straßenbahn Unna-Dortmund, welche den Zankapfel bildete, wird den Wünschen der Bürgerschaft gemäß erfolgen und die Bahn im August cr. betriebsfertig sein.

* Soest, 1. Februar. Die hiesige Genossenschaftsmolkerei ist eine der bedeutendsten der Provinze; ihr gehören z. Z. 661 Genossen an und das Gesamtvermögen betrug am 31. Dezember 1900 83 411,56 (gegen 355 und 76 514,82 ℳ im Vorjahre). Die Genossen lieferten im vergangenen Jahre das gewaltige Quantum von 4 763 211 Kilo Milch an, davon wurden entrahmt 4 504 155 Kilo, woraus 332 937 Pfund Butter gewonnen wurden, sodaß 13,12 Liter = 13,53 Kilo Milch zu einem Pfunde Butter erforderlich waren.

* Witten, 29. Jan. Die Ruhr ist weit über ihre Ufer gestiegen. Das Ruhrthal gleicht einem großen See, dem der Fluß seine trüben Hochfluten zuführt. Der Wasserstand stieg von vorgestern früh um 8 Uhr bis gestern früh um 8 Uhr von 1,04 m auf 3,27 m. Es ist dies ein so rapides Wachsen, wie es höchst selten beobachtet wird. Danach stieg die Hochflut langsamer und betrug gestern Mittag 2 Uhr 3,38 m. Damit dürfte aber der höchste Wasserstand noch nicht erreicht sein. Nach Herbede ist der Personenverkehr nur noch durch Nachen möglich.

Vermischtes.

* Telephonie ohne Draht. Die Berliner Physiker und von Bronk demonstrierten auf dem Jahresfeste des Mitteldeutschen Ingenieurvereins zum erstenmale öffentlich ein neues System des Telephonierens ohne Draht. Die Uebertragung von Sprache und Gesang ohne Drahtzuleitung gelang in vortrefflicher Weise.

* Ein Akt der Rachsucht, der die schwersten Folgen hätte haben können, wenn er nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, wurde in der Sarpeler Brikettfabrikt bei Schwiebus von dem Heizer Döring verübt. Der genannte Heizer, der wegen Vernachlässigung seiner Arbeit entlassen worden war, hate sich nachträglich im Maschinenraum zu schaffen gemacht, und dabei sämtliche Ventile etc. zugeschraubt, sodaß eine Explosion nicht hätte ausbleiben können. Döring, der eine sehr gewaltthätiger Mensch ist, wurde von der benachrichtigten Gendarmerie festgenommen und gefesselt in das Gefängnis nach Schwiebus übergeführt.

* Selbstmord eines Offiziers. In Mörchingen in Lothringen wurde der Hauptmann Adams von der 9. Kompagnie 4. westfälischen Infanterieregiments N. 17 in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, dessen Ursache unbekannt ist.

* In Krumbach (Bayern) wurde Direktor Trötsch aus München, als er beim Elektrizitätswerk Revisionen vornahm und mit der Hand der Hochspannung zu nahe kam, auf der Stelle getötet.

* In Widdin (Danauhafenstadt) brachen die Anhänger des Abgeordneten Karavelow bei einer Wahlversammlung durch den Fußboden des zur ebenen Erde gelegenen Saales, wobei, da der brennende Ofen mitstürzte, elf Personen sich das Bein brachen bezw. Brandwunden erlitten. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Gegner Karavelows — die übrigens den Unfall böswillig verursacht haben sollen — höhnen jetzt: „er sei schon vor der Wahl durchgefallen."

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 1. Febr. Aus London wird gemeldet: Die Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegt, haben den vom Könige angeordneten violetten Trauerschmuck angelegt; viele Häuser, welche mit schwarzem Tuch ausgeschlagen waren, haben dies nachträglich durch violettes ersetzt. Auf Station Patington wird ein schwarz und weiß ausgeschlagener Eisenbahnwagen den Sarg aufnehmen. — Kein unbefugtes Schiff darf sich in der Nähe der Kriegsschiffe begeben, an denen der Zug vorüber passiert. Der König hat befohlen, daß bei der Flottenparade die Seitenwände des Schiffes, auf dem der Sarg sich befindet, wenn es das Wetter irgend erlaubt, geöffnet werden, damit die Mannschaften noch einen Blick auf den Sarg werfen können. — Sobald der König die Erlaubnis erteilt, werden die Siegel vom Sarkophag gelöst und der Sarg beigesetzt. Der Sarkophag wird alsdann wieder geschlossen und mit der in Marmor ausgeführten Figur der Königin in ruhender Lage geschmückt werden. — Die fremden Könige, welche im Zuge nicht reiten wollen, werden mit den Prinzessinnen fahren; die Prinzen, welche nicht reiten, sind vom Zuge ausgeschlossen. Der deutsche Kronprinz hat den Vortritt vor allen andern Prinzen. — Die fürstlichen Gäste wohnen im Buckingham-Palast der König von Griechenland im Marlborough House. Der König von Belgien hat die Gastfreundschaft des Königs nicht in Anspruch genommen und wohnt im Hotel.

Hd Wien, 1. Febr. Joseph Ott, der nebst seiner Frau angeklagt war, sein Kind zu Tode gemartert und dann zerstückelt und verbrannt zu haben, ist nach 3tägigen Verhandlungen mit 10 gegen 2 Stimmen zum Tode durch den Strang, die Frau zu 5 Jahren Kerker verurteilt.

Hd. Madrid, 1. Febr. Der Kreuzer „Carlos V.", der Spanien bei der Flottenparade in Spithead vertreten sollte, mußte wegen Havarie an der Maschine nach Ferrol zurückkehren. Die spanische Regierung sandte telegraphisch eine Entschuldigung nach London.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste
Schwerte.

Sonntag, den 3. Februar 1901. Größere evangelische Gemeinde.
Vormittags ½10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 3. Februar 1901.
Vorm ½10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
Nach dem Gottesdienst: Versammlung der Konfirmierten.
Donnerstag abend 8 Uhr: — Bibelstunde. —

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 5.
Sonntag, den 3. Februar 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung. Kathol. Pfarrkirche.
Samstag, den 2. Februar 1901. (Fest Mariä Lichtmeß.)
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Stille hl. Messe.
(Gemeinschaftl. hl. Communion des Marien-Vereins.)
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Sakramentales Hochamt mit Predigt.
Beginn des hl. Jubiläums. (Vorher Kerzenweihe.)
Nachmittags:
2 Uhr: Vesper. 3 Uhr: Marien-Vereiu.

Westhofen.

Sonntag, den 3. Februar 1901. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oe., Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder desselben, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung
Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 50, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3.50, Radic. Caryophill. 3.50, Cbinarinde 3.50, Eryngiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Kreisausschusses zu Iserlohn vom 21. vorigen Monats J.-Nr. 4263 ist eine Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeinde-Verordneten Kettenfabrikant Wilhelm Heimann zu Ergste für den Rest der Funktionsperiode 1896/1901 angeordnet.

Die Ersatzwahl ist von der III. Abteilung vorzunehmen und findet dieselbe am **Montag, 4 März d. Js**, nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Ww. Kage-Beckmann zu Ergste statt.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt vom 2. kommenden Mts. ab 4 Wochen lang bei dem Gemeindevorsteher zu Ergste zur Einsicht der Beteiligten aus.

Reklamationen gegen dasselbe welche während der Dauer der Auslegung bei dem Gemeinde-Vorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlverhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur die Wähler der III. Abteilung berechtigt. Hierzu gehören diejenigen Gemeindeglieder, deren gesamte Steuern 113,94 Mk. und darunter betragen.

Rheinen, 30. Januar 1901.

Der Ehrenamtmann:
Hiddemann,
gt. Schulte-Rheinen.

Aufgebot.

Der Bremser Wilh. Hirsch zu Schwerte hat das Aufgebot des Hypothekendokuments über die im Grundbuche von Schwerte Band 5, Blatt 415 in Abteilung III. unter Nr. 20 für den Pastor Pickert zu Schwerte eingetragene Post von 32 Thalern Judikat nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 24. März 1869 sowie 1 Thaler 13 Groschen und 23 Groschen Eintragungskosten beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **23. Mai 1901, mittags 12 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, andernfalls wird die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen.

Schwerte, 23. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß für die Einlagen der Zinsfuß vom 1. cr. ab auf 4 vom Hundert erhöht ist.

Schwerte, 26. Januar 1901.

Die Sparkassen-Verwaltung:
Rohrmann.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 2. Februar cr., vormittags 9½ Uhr anfangend,** werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Böhmer hierselbst

1 noch gut erhaltene Nähmaschine, Eine Partie Cigarren, Cigarretten, Ansichtskarten, 1 Theke, 1 Regal, 1 Kinderwagen, Bilder usw.

gegen baar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 1. Febr. 1901.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher in Schwerte.

Eine große Partie
guten Dünger
und Packen ist billig abzugeben.
Bei wem sagt die Exp. d. Ztg.

Unterzeichneter bestellt hiermit die

„Schwerter Zeitung“

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

(Unterschrift) .....

(Strasse u. Hausnummer) .....

Bitte ausschneiden und den Boten oder direkt an die Expedition abzuliefern.

Hagelschaden-Versicherungs-Verein.

für den Stadt- u. Landkreis Dortmund u. Kreis Hörde.

Die Mitglieder des Vereins werden zu den im Gasthause Kühn zu Dortmund am **Sonnabend, den 9. Februar d. Js., nachm. 4½ Uhr,** stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1900 u. Entlastung des Rendanten.
2. Wahl von 2 ausscheidenden Mitgliedern der Direktion.
3. „ „ 4 „ „ des Ausschusses.
4. „ der Rechnungs-Revisoren pro 1901.
5. Verschiedenes.

Dortmund, den 29. Januar 1901.

Die Direktion:
J. A. Schulte, Witten, Ehrenamtmann.

St. Stephanus-Verein

feiert am nächsten **Sonntag, den 3 Februar,** im Saale des Herrn Lüke

Kaisers Geburtstag

durch **Theater und Ball.**

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark. Dieselben sind zu haben bei Herrn Lüke und den Mitgliedern.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Hotel Kaiserhof,
Schwerte i. W.

Diners von M. 1.25 und höher,
im Abonnement zu ermässigten Preisen.
Table d'hote 1 Uhr.
Weinverkauf ausser dem Hause.

Dr. Mellinghoff's
Cognac- u. Likör-Essenzen,
à Fl. 75 Pfg.

zur leichten u. schnellen **Selbstherstellung** von

Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,

Zubereitung für Jedermann höchst einfach.

Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.

und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft u. immer wieder als die besten erkannt.

Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.

Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, BÜCKEBURG,

In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Schwerte** bei **Wilhelm Heppe, Ernst Klein, Carl Trog und L. Weinberg.**

Molkereibutter

pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.
Carl Trog.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist heute nachmittag um 7¼ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegerin

Frau Friedrich Werth
Henriette geb. Drupp

im Alter von 55 Jahren plötzlich infolge eines Gehirnschlages sanft in dem Herrn entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Mühlheim (Ruhr). den 31. Jan. 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Februar, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstr. 27 aus statt.

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit **Hagener Wohnungs-Anzeiger** Postzeitungsliste (Nr. 3220a)
Anzeigenblatt, empfehlenswert besonders für Vermieter, Mieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag und Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89.

Schwerter Sarglager.



Bringe hiermit den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend mein großes Lager in fertigen **Särgen** in empfehlende Erinnerung; halte stets großes Lager in **Leichenwäsche,** wie: **Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher** 2c. **Kopf- u. Grabkränze** in allen Preislagen vorrätig.

Wilh. Scherff, Moltkestr. 14.

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus, Schwerte,
übernimmt
Inserat-Aufträge

für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu
Original-Preisen
bei promptester Ausführung.

Ein tüchtiger
Kesselwärter
auf sofort gesucht.
J. Egen, Dampfmühle **Schwerte.**

Seidenpapiere
in reicher Farbenauswahl eingetroffen bei
Carl Braus,
Buch- und Kunsthandlung.

Ein noch gut erhaltener leichter
Pferdeschlitten
(Eisenkonstruktion) billig abzugeben.
Wo sagt die Expedition.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
in eine kleine Landwirtschaft auf sofort oder bald gesucht.
Zu erfr. in der Expedition.

Zu Ostern wird ein
Lehrling,
ev., für **Kontor** und **Lager** gesucht
Schriftl. Angebote unter Z befördert die Exped. d. Ztg.

Suche per 1. Mai eine
Wohnung
von 3 Zimmern, mit kl. Garten bevorzugt. Schriftl. Angebote unter H. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dilettanten-Verein
Niegedacht
Wandhofen.

Sonntag, 3. Febr. 4 Uhr,
Generalversammlung
im Lokole der Ww. Deitert.
Der Vorstand.
Alsdann 5 Uhr 59 Min.
II. **große närrische Sitzung,** mit Damen.
Wäh Sundag düchtig lachen well, dä komm man blos no Deitert hen.

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat**
Scherer's
COGNAC
ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.
Preise auf den Etiquetten.
Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.**
Allein-Verkauf
Wilh. Heppe,
Schwerte, Ostenstr.

Ein **Knabe mit guter Schulbildung** von ordentlichen Eltern findet zu Ostern Stellung als
Lehrling
auf einem größeren Kontor.
Offerten unter P. H. 901 a. d. Exped. d. Bl.

Einen
Setzerlehrling
sucht zu Ostern die
Buch- u. Kunstdruckerei Carl Braus.

Ein abgeschl.
Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt d. Exped.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern auf April oder Mai zu vermieten.
Sedanstraße 11.

Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern per 1. März oder früher zu mieten **gesucht.**
Offerten unter W. R. mit Preisangabe a. d. Exp.

Eine Wohnung
bestehend aus **2 Zimmern,** für ein Barbiergeschäft günstig gelegen, auf 1. Mai zu vermieten.
Auskunft giebt d. Exped.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** nebst Stall und Keller per 1. Mai zu vermieten.
Moltkestraße Nr. 15.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern wird zum 1. Mai zu mieten gesucht. Am liebsten mit kleinem Garten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 30. Jan. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 63,00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 64,50 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 ℳ Kleien per 50 kg 5,30 ℳ Butter per Kilo 2,20 ℳ Eier per Schock (60 Stück) 6 60 ℳ. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70, III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,50, II. 12,10, III. 11,10 M. — Hafer I. Qual. M. 12 80, II. 11,80, III. 00,00, IV. 00,00, ℳ, — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M. 0.0.00, alles die 100 Klgr.

Köln, 29 Jan. Weizen 00,00 Roggen 00,00, Hafer 13,30-13,50 Heu 8-10,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3 80, Richtstroh (Kegelerusch) 4,30, Krummstroh 2,70 ℳ die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil. Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.